

MISSIONSWOCHE DER HOSPITALITÄT
17.—23. OKTOBER 2011

MOTTO DES WELTTAGES:

"... so sende ich euch ..."

MOTTO DES ORDENS:

Hospitalität: Mission und Treue



EINFÜHRUNG:

. "Heilet die Kranken, die dort sind und sagt den Leuten
'Das Reich Gottes ist euch nahe.'"
Lk 10, 9

Dieses Jahr wenden wir uns noch einmal an Sie alle - Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Schwestern und Brüder - und laden Sie zur Missionswoche der Hospitalität ein. Dies geschieht in Gemeinsamkeit mit der ganzen Kirche, die mit der Wahl des Themas *"So sende ich euch"*, der Überbringer der Frohbotschaft Jesu in jedem Winkel der Welt sein möchte.

Als Jesus auferstanden war, entsandte er seine Jünger. Sie sollten die aus der Begegnung mit dem auferstandenen Christus entstehende Freude den Anderen überbringen. Als Mitglieder einer großen Familie, deren besonderes Kennzeichen die Barmherzigkeit ist, haben auch wir die Pflicht, durch unsere Arbeit in und mit dem Orden, diese Liebe Gottes den Menschen weiterzugeben. Wir können dies durch die einfachen und täglichen Handlungen des Aufnehmens, des Entgegengehens, des Verstehens tun, insbesondere während dieser Gebetswoche. Wir wollen auch die besonders benachteiligten Bereiche des Lebens (Gesundheit, Bildung, Umwelt, usw.) nicht vergessen und den Menschen die Möglichkeit geben, die Frohbotschaft der Evangelien zu empfangen, als Weg zu Leben, Freiheit und Heil.

Wir wollen dies nicht vergessen und es in unsere Gebete aufnehmen, denn wir haben uns verpflichtet, all jenen zur Seite zu stehen, die *in situ* leben; wir wollen diese benachteiligten Menschen in ihrem tagtäglichen Kampf um eine bessere Lebensqualität begleiten, und ihnen den universellen Sinn der Brüderlichkeit vermitteln, mit der das Evangelium uns umhüllt.

In seiner Botschaft zum Weltmissionstag erinnert uns Benedikt XVI. daran, dass wir uns nicht mit dem Gedanken abfinden dürfen, dass es immer noch Menschen gibt, die noch niemals etwas von Jesu Heilsbotschaft gehört haben. Es geht hier um eine Aufgabe, die uns alle betrifft. Das Gebet der Missionswoche der Hospitalität gemeinsam zu beten, ist eine Gelegenheit mehr, die Begegnung mit Jesus zu suchen, die unser Leben verändern kann, uns zu wahrer Freiheit führend. Denn nur durch diese Begegnung können wir seine Liebe allen Leidenden verkünden. "Die Hospitalität bzw. Gastfreundschaft wird so zu einem Instrument der Evangelisierung und das sowohl unter dem Gesichtspunkt des Zeugnisses als auch unter dem Gesichtspunkt des Wortes. Die Strukturen der Hospitalität werden für die Gemeinde Zeichen und Ort für die Verkündigung der ganzheitlichen evangelischen Befreiung.."

Unsere Hoffnung ist es, dass wir, dank der gemeinsamen Bemühung aller, fähig sein werden, neue Ziele in unserem Sendungsauftrag der Hospitalität zu erreichen.

Ich grüße Sie alle im Gebet und im Sinne der Weisungen, die wir erhalten haben um unseren SENDUNGS-AUFTRAG IN TREUE zum Evangelium zu erfüllen, durch den Dienst der Hospitalität.



ERSTE PSALTER WOCHE LAUDES/VESPER

17 Montag 17. Oktober: *HOSPITALITÄT, loslassen und miteinander teilen*

EIGENTEXTE:

“Mit dem Gelübde der Armut lösen wir uns von der Bindung an die irdischen Güter. So sind wir verfügbarer, Jesus nachzufolgen, der, obwohl er reich war, sich für uns arm machte. Durch seine Menschwerdung solidarisierte er sich mit uns Menschen; er trug unsere Schwächen und Entbehrungen. So lehrte er uns den Weg zur wahren Freiheit.“

“Wie Jesus verkünden wir den Armen das Reich Gottes. Wegen unserer Armut können wir in die Gemeinschaft mit den Schwachen eintreten und existentiell ihre Lage verstehen. Wir arbeiten für die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse und widersetzen uns im Geiste des Evangeliums jeder Form der Ungerechtigkeit und menschlicher Manipulation. Angesichts des schrecklichen Elends, wissen wir uns in die Pflicht genommen, das Gewissen der Menschen wachzurütteln.“ **(Konst OH. 2, N° 12b,c)**

Weitere Texte: (Konst OH. 2, N° 14a); (Konst OH. 2, N° 14c); (Konst HSC. N° 20); (Konst HSC. N° 24).

TEXT AUS DER SOZIALLEHRE

“Eine Gemeinschaft ist fest begründet, wenn sie danach strebt, die Person und das Gemeinwohl als Ganzes zu fördern; in diesem Fall wird das Recht auch nach den Vorgaben der Solidarität und des hingebungsvollen Einsatzes für den Nächsten definiert, geachtet und gelebt. Die Gerechtigkeit verlangt, dass jeder seine eigenen Güter genießen darf, und dies kann als der Mindestmaßstab der Liebe angesehen werden. Das Zusammenleben gestaltet sich umso menschlicher, je mehr es von dem Bemühen um ein reiferes Bewusstsein des Ideals gekennzeichnet ist, nach dem es strebt: der “Zivilisation der Liebe” .

*“Eine Gesellschaft, die auf allen Ebenen bewusst im Dienst des Menschen bleiben will, setzt sich das Gemeinwohl als Wohl aller Menschen und des ganzen Menschen als vorrangiges Ziel. Die Person kann nicht nur in sich selbst Erfüllung finden und damit die Tatsache übergehen, dass sie in ihrem Sein wesentlich “mit” den anderen und “für” die anderen besteht. Diese Wahrheit drängt sie nicht nur dazu, auf den verschiedenen Ebenen der Gesellschaft und der Beziehungen mit anderen zusammenzuleben, sondern unermüdlich in praktischer und nicht bloß idealer Form das Gute oder die Bedeutung und die Wahrheit anzustreben, die in den bestehenden Ausprägungen des gesellschaftlichen Lebens liegen. Keine Ausprägung der Gesellschaftlichkeit – von der Familie über die soziale Zwischengruppe, den Verband, das Wirtschaftsunternehmen, die Stadt, die Region, den Staat bis hin zur Gemeinschaft der Völker und Nationen – kann der Frage nach dem eigenen Gemeinwohl aus dem Weg gehen, die wesentlich für ihre Bedeutung und eine echte Daseinsberechtigung für ihr Bestehen ist. **(Kompendium der Soziallehre der Kirche Nrn. 391 und 165)***

GEBET

Und Gott schuf Freundschaft, Liebe, Harmonie, gemeinsame Träume und unser täglich Brot. Und Gott segnete sie und sagte „ich kenne den Ursprung und die treibende Kraft der Gemeinschaft, der Solidarität und der daraus entstehenden Stärke und Einheit. Ich höre den Ruf jener, die keine Stimme haben. Ich kenne Poesie und Prosa, Gesang und Rede, und Gedichte der Liebe.“

Und Gott sah, dass es gut war.

Wir wollen ein einziges, auf gesunden Grundlagen gegründetes Volk sein, eine Familie, die niemals aufgibt, eine Familie mit einem großen Herzen, die sich Tag für Tag bemüht den Weg der Solidarität durch Hospitalität zu gehen. **AMEN** ,

**Dienstag, 18. Oktober: Fest des Hl. Lukas. *HOSPITALITÄT,*
*Instrument des Reiches Gottes***

EIGENTEXTE

“Wie Jesus verkünden wir den Armen das Reich Gottes. Wegen unserer Armut können wir in die Gemeinschaft mit den Schwachen eintreten und existentiell ihre Lage verstehen. Wir arbeiten für die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse und widersetzen uns im Geiste des Evangeliums jeder Form der Ungerechtigkeit und menschlicher Manipulation. Angesichts des schrecklichen Elends, wissen wir uns in die Pflicht genommen, das Gewissen der Menschen wachzurütteln.” (Konst OH, 2, N° 20)

“Durch unser geweihtes Leben offenbaren wir die Liebe Gottes zu allen Menschen; wir sind eine Botschaft der Hoffnung und wir bezeugen, dass die Welt nicht ohne den Heiligen Geist verwandelt werden kann.” (Vgl. Konst HSC. n° 13)

Weitere Texte : (HSC. Doc XIX Generalkapitel N° 10); (Konst OH. 1, N° 3), (HSC. Konst N° 60)

Text aus der Soziallehre

“Werden wir aufgefordert, uns mit Resignation oder dem Verfall in alte Gewohnheiten auseinanderzusetzen, werden wir auch aufgefordert, Hoffnung entstehen zu lassen, vor allem für die Armen und Entrechteten in unserer Welt. Deshalb müssen wir jede Initiative unterstützen, die unseren Völkern als kleiner Schritt zur Erlangung der Würde und Selbstachtung dienen mag, sei es durch die Organisation der Gemeinschaft wie durch das Hervorheben der Kultur eines jeden Volkes. So gesehen müssen die Projekte, die wir umsetzen, Aktionen sein, die nicht nur den Lebensstandard der Menschen verbessern, sondern uns auch die Möglichkeit geben, Fortschritte zu machen, uns bewusst machend, dass die Dinge verändert werden können.“

„Kooperation ist eigentlich darauf ausgerichtet, Hoffnung neu entstehen zu lassen, Utopien säend einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes vermittelnd“. (Vgl. *“Los desafíos de la Pobreza a la acción evangelizadora”*)

GEBET

Herr, lehre uns, nicht nur uns selbst zu lieben, nicht nur unsere Freunde zu lieben und nicht nur diejenigen, die uns lieben. Lehre uns, der anderen zu gedenken und all jene zu lieben, die niemand anderes sonst liebt.

Herr, habe Erbarmen mit allen Armen der Welt. Lass uns nicht in glücklicher Isoliertheit leben, sondern lass uns die Sorge der globalen Armut und Not empfinden, und befreie uns von unserem Egozentrismus.

Wir wollen ein einziges, auf gesunden Grundlagen gegründetes Volk sein, eine Familie die niemals aufgibt, eine Familie mit einem großen Herzen, die sich Tag für Tag bemüht, den Weg der Solidarität durch Hospitalität zu gehen. **AMEN**



MITTWOCH, 19. Oktober: HOSPITALITÄT, Treue im täglichen Leben

EIGENTEXTE

“Wir betrachten uns als Erben und Verwalter der Gabe der Hospitalität, die die Identität unseres Ordens zum Ausdruck bringt. Das verpflichtet uns, unser Charisma in Treue zu leben, zu bewahren, zu vertiefen und in der Kirche weiter zu entfalten. Unser Offensein vor dem Heiligen Geist, den Zeichen der Zeit und den Nöten der Menschen wird uns zeigen, wie wir es zu jeder Zeit und Situation mit schöpferischen Ideen verwirklichen können.“ (Vgl. *Konst OH. 1, N° 6a*)

“Jeden Tag erneuern und bestätigen wir unseren Einsatz, unsere Hingabe an Christus, auf dass sie unsere ganze Existenz erfülle.“ (Vgl. *Direc. HSC N° 13*)

Weitere Texte (*Konst HSC. N° 9*); (*Konst OH. 4, N° 53 a,b*)

TEXT AUS DER SOZIALLEHRE

“Die Treue zum Menschen erfordert die *Treue zur Wahrheit*, die allein *Garant der Freiheit* (vgl. *Joh 8, 32*) und *der Möglichkeit einer ganzheitlichen menschlichen Entwicklung* ist. Darum sucht die Kirche die Wahrheit, verkündet sie unermüdlich und erkennt sie an, wo immer sie sich offenbart. Diese Sendung der Wahrheit ist für die Kirche unverzichtbar. Ihre Soziallehre ist ein besonderer Aspekt dieser Verkündigung: Sie ist Dienst an der Wahrheit, die befreit. Offen für die Wahrheit, gleichgültig aus welcher Wissensrichtung sie kommt, nimmt die Soziallehre der Kirche sie auf, setzt die Bruchstücke, in der sie sie häufig vorfindet, zu einer Einheit zusammen und vermittelt sie in die immer neue Lebenspraxis der Gesellschaft der Menschen und der Völker hinein.“ (*Caritas in veritate N° 9*)

GEBET

Herr, Du bist der Gott der Erinnerung, der Gott der Hoffnung. Jeden Tag machst du alle Dinge neu, Du schaffst im Himmel und auf Erden das Leben neu, bis zum Tag, da die Fülle des Reiches Gottes unter uns erstrahlen wird.

Schenk uns die Kraft des Erwachsenen und die Hoffnung des Kindes.

Wir wollen ein einziges, auf gesunden Grundlagen gegründetes Volk sein, eine Familie, die niemals aufgibt, eine Familie mit einem großen Herzen, die sich Tag für Tag bemüht, den Weg der Solidarität durch Hospitalität zu gehen. **AMEN**

DONNERSTAG, 20. Oktober: HOSPITALITÄT für Frieden

EIGENTEXTE

“Wir sind von Jesus berufen, mit ihm als Freunde zu leben. Gegenseitig ermuntern wir uns, sein Gebot, einander zu lieben wie er uns liebt, zu erfüllen. Wir sind bemüht, die Einheit zu bewahren, die der Heilige Geist durch das Band des Friedens schafft.“

“Die Hospitalität, die wir als Gabe empfangen haben, verlangt von uns, die Brüderlichkeit in Einfachheit zu leben. Wir stehen daher einander bei und ertragen unsere Schwächen. Die gegenseitige Achtung und die Dankbarkeit zueinander pflegen wir. Den Mitbrüdern bleiben wir in ihren Nöten, Bedrängnissen und Freuden in solidarischer Verbundenheit nahe.“ (*Konst OH. 3, N° 36*)

Weiterer Text: (*Konst HSC N° 51 u. 54*)



TEXT AUS DER SOZIALLEHRE

Der Friede ist ein Wert und eine Pflicht von allgemeiner Gültigkeit und basiert auf der vernunftgemäßen und moralischen Ordnung der Gesellschaft, die ihre Wurzeln in Gott selber hat, "dem Ursprung des Seins, der grundlegenden Wahrheit und dem höchsten Gut." Der Friede ist nicht einfach nur die Abwesenheit von Krieg und auch kein stabiles Gleichgewicht zwischen feindlichen Mächten, sondern gründet auf einer zutreffenden Vorstellung von der menschlichen Person und erfordert die Schaffung einer auf Gerechtigkeit und Liebe aufbauenden Ordnung...

"Am Frieden wird Tag für Tag durch die Suche nach der gottgewollten Ordnung gebaut, und er kann nur dann Bestand haben, wenn alle erkennen,, dass sie für seine Förderung verantwortlich sind. Um Konflikten und Gewalt vorzubeugen, ist es unbedingt notwendig, dass man beginnt, den Frieden als tiefen Wert im Innern einer jeden Person zu leben: Auf diese Weise kann er sich in den Familien und in den verschiedenen Formen der



gesellschaftlichen Vereinigungen ausbreiten, bis er die gesamte politische Gemeinschaft erfasst. In einem allgegenwärtigen Klima der Eintracht und des Respekts vor der Gerechtigkeit kann eine echte Kultur des Friedens heranreifen, die in der Lage ist, auch auf die internationale Gemeinschaft überzugreifen. Deshalb ist der Friede "die Frucht der Ordnung, die ihr göttlicher Gründer selbst in die menschliche Gesellschaft eingestiftet hat und die von den Menschen durch ihr stetes Streben nach immer vollkommenerer Gerechtigkeit verwirklicht werden muss." Ein solches Friedensideal kann "nicht erreicht werden ohne Sicherheit für das Wohl der Person und ohne dass die Menschen frei und vertrauensvoll die Reichtümer ihres Geistes und Herzens miteinander teilen." (Kompendium der Soziallehre der Kirche Nrn. 494 und 495)

GEBET

Herr, wir möchten Deiner Güte gedenken, die die Hoffnung all jener, die für Deine Sache kämpfen, nie verraten hat. Du stehst allen zur Seite. Männer und Frauen leben nicht mehr in Feindschaft, die Erde wird sich den sie tretenden Füßen nicht mehr widersetzen, denn Menschheit und Erde werden durchzogen und erfüllt sein von der umsonst geschenkten Anwesenheit unseres Gottes.

Wir wollen ein einziges, auf gesunden Grundlagen gegründetes Volk sein, eine Familie, die niemals aufgibt, eine Familie mit einem großen Herzen, die sich Tag für Tag bemüht, den Weg der Solidarität durch Hospitalität zu gehen. **AMEN**

FREITAG, 21. Oktober: *HOSPITALITÄT - aktive Unterscheidungsfähigkeit*

EIGENTEXTE

"Wahre Treue zu unserem Charisma erfordert von uns, die Identität unserer Kongregation zu wahren, doch ebenso neuen Formen des Hospitalapostolats gegenüber offen zu sein, entsprechend den Umständen von Zeit und Ort. Wir müssen bereit zu jeder Arbeit und jedem Dienst, die uns anvertraut werden mögen, in welchem Teil der Welt auch immer, bereit sein. Wir stellen das Interesse des Reiches Gottes über unser persönliches Interesse." (Vgl. *Konst HSC . N° 66*)

"Damit unser Apostolat der Hospitalität im Einklang mit den Werten und Ansprüchen des Reiches Gottes bleibt, achten wir aufmerksam auf die Zeichen der Zeit und interpretieren sie im Lichte des Evangeliums. Die Grundeinstellung des Dienens und Offenseins – Eigenschaften unserer Sendung – veranlasst uns, mit anderen Einrichtungen der Kirche oder der Gesellschaft im Bereich unseres spezifischen Apostolates zusammenzuarbeiten." (*Konst OH. 3, N° 45d,e*)

Weitere Texte: (*Konst OH. 1, N° 6b*); (*Dir. HSC. N° 66*)

TEXT AUS DER SOZIALLEHRE

“Verschiedene Umstände können es als ratsam erscheinen lassen, dass der Staat eine ergänzende Funktion ausübt. Man denke etwa an Situationen, in denen der Staat selbst die Wirtschaft fördern muss, weil es der zivilen Gesellschaft nicht möglich ist, von sich aus die Initiative zu ergreifen; oder an Verhältnisse schweren Ungleichgewichts und sozialer Ungerechtigkeit, die nur durch ein öffentliches Eingreifen in Bedingungen von größerer Gleichheit, Gerechtigkeit und Frieden verwandelt werden können. Im Licht des Subsidiaritätsprinzips betrachtet darf diese institutionelle Ergänzung sich jedoch nicht über das strikt Notwendige hinaus verlängern und ausdehnen, da sie sich nur durch den Ausnahmecharakter der Situation rechtfertigen lässt. In jedem Fall muss das recht verstandene Gemeinwohl, dessen Forderungen dem Schutz und der Stärkung des Vorrangs der Person und ihrer wichtigsten sozialen Ausdrucksformen niemals widersprechen dürfen, immer das Kriterium bleiben, anhand dessen über die Anwendung des Subsidiaritätsprinzips entschieden wird.” (*Kompendium der Soziallehre der Kirche Nr. 188*)

GEBET

Oh Herr der Barmherzigkeit, des Wahren und Schönen, Herr und Schöpfer der Natur und der Menschheit, höre unsere Stimme und schenke uns die Kraft der Erkenntnis und die Kraft, die wir brauchen, um alle Widrigkeiten zu bewältigen, um uns ganz hingeben zu können der Gerechtigkeit, der Erfüllung der Bedürfnisse der Anderen, indem wir mit ihnen teilen, und auf Krieg reagieren, indem wir Frieden bringen. Wir wollen ein einziges, auf gesunden Grundlagen gegründetes Volk sein, eine Familie, die niemals aufgibt, eine Familie mit einem großen Herzen, die sich Tag für Tag bemüht, den Weg der Solidarität durch Hospitalität zu gehen. **AMEN**

SAMSTAG, 22. Oktober: HOSPITALITÄT, konstruktives Vertrauen und Wahrheit

EIGENTEXTE

“Ich habe mein Vertrauen in Jesus Christus gelegt: Gott vor und über allen Dingen dieser Welt... wir müssen unserem Herrn Jesus Christus danken, der uns so viel Gnade schenkt, uns Nahrung, zu trinken, Kleidung und alles andere gibt, auch wenn wir es nicht verdienen... Jesus Christus hat die Dinge sehr viel besser ausgerichtet, als ich es verdiene... Legt euer Vertrauen in Jesus Christus allein; er wird euch Trost und Mut schenken, auch wenn ihr jetzt in Schwierigkeiten seid, denn alles wird sich am Ende zu eurem Trost und zur Herrlichkeit wenden, wenn ihr dies für Jesus Christus tut.” (Vgl. SJD 2 und 3 DS).

“Jesus ist unsere Kraft und Freude. Lasst uns auf ihn vertrauen, denn in seinem Herzen werden wir Ruhe finden. Dort werden wir Frieden finden, das Heilmittel unserer beständigen Unvollkommenheit und unserer häufigen Sünden; dort ruht unser Heil, unser Vorbild und unsere Kraft. Wir sind nichts wert, wir sind nichts, doch können wir alles tun, wenn wir es in Jesus tun. Er wird uns erleuchten und er wird uns die Kraft geben, ihm und seiner Sanftmut in allen Lebensumständen zu folgen. Welch einen Frieden würden wir erfahren, wenn wir selbst uns in Demut vor dem göttlichen Herzen neigen, und wenn wir unser Herz mit der Sanftmut erfüllen, die aus seinem Herzen strömt!“

(Hl. B. Menni, Brief 348)

Weitere Texte: (Konst OH. 2, N° 12^a and N° 17c); (Hl. B. Menni, Brief 762)

TEXT AUS DER SOZIALLEHRE

“Die Jünger Christi sind dazu berufen, aus dem Herzen Marias und aus der Tiefe ihres Glaubens zu schöpfen, der in den Worten des Magnifikat zum Ausdruck kommt, und sich immer wieder neu und stärker bewusst zu machen, ‘dass man die Wahrheit über Gott, der rettet, über Gott, die Quelle jeglicher Gabe, nicht von der Bekundung seiner vorrangigen Liebe für die Armen und Niedrigen trennen kann, wie sie, bereits im Magnifikat besungen, dann in den Worten und Taten Jesu ihren Ausdruck findet’. Völlig von Gott abhängig und ganz und gar auf ihn ausgerichtet ist Maria mit der Kraft ihres Glaubens “das vollkommenste Bild der Freiheit und der Befreiung der Menschheit und des Kosmos.” (*Kompendium der Soziallehre der Kirche Nr. 59*)

GEBET

Schwester Pilgerin der Armen von Yahweh, Prophetin der befreiten Armen, Mutter aller Bedürftigen, Mutter aller Männer und Frauen dieser einzigen, alleinigen Erde, Du bist die Mutter aller von Gott erschaffenen Menschen, bete zu Ihm, der zum Armen wurde, um uns den Reichtum seiner Liebe zu bringen. Möge Seine Kirche, ohne Ambiguität, auf all ihre weltlichen Reichtümer verzichten.

Wir wollen ein einziges, auf gesunden Grundlagen gegründetes Volk sein, eine Familie, die niemals aufgibt, eine Familie mit einem großen Herzen, die sich Tag für Tag bemüht, den Weg der Solidarität durch Hospitalität zu gehen. **AMEN**

SONNTAG, 23. Oktober : HOSPITALITÄT, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit

EIGENTEXTE

“Der Geist der Armut erfordert Verantwortung bei der Verwaltung von Gütern, ebenso das Vermeiden ihrer unangemessenen Nutzung und eine mangelnde Produktivität, da unsere Güter auch die Güter der Armen sind. Wir sollten der häufig wiederholten Lehre der Kirche in diesem Sinne folgen: “Ein Mensch sollte seine rechtmäßigen Besitztümer nicht nur als sein Eigentum ansehen, sondern auch als Gut der Gemeinschaft, insofern sie auch zum Wohle der anderen und nicht nur zu seinem eigenen beitragen sollen.“ Lasst uns dafür sorgen, dass unsere Besitztümer zur besseren Versorgung der Kranken beitragen, zu angemessener Unterstützung der Zentren und zu aufmerksamer Förderung des Personals. Lasst uns die Herrlichkeit unserer Ordensfamilie der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ihrer Mitglieder anvertrauen, in evangelischer Abstandnahme von unseren Besitztümern.” (Vgl. *Direc. HSC N° 25*)

Weitere Texte: (Konst OH. 3, N° 49); (Konst HSC. N° 25).

Texte aus der Soziallehre

“Die Liebe setzt die Gerechtigkeit voraus und übersteigt sie: Letztere muss “ihre Vervollständigung in der Liebe finden”. Wenn die Gerechtigkeit imstande ist, “zwischen den Menschen nach Gebühr ‘Recht zu sprechen’, wenn sie die Sachgüter verteilen und tauschen, so ist die Liebe und nur die Liebe (auch jene gütige Liebe, die wir als ‘Erbarnten’ bezeichnen) fähig, den Menschen sich selbst zurückzugeben.”

“Nur die Liebe kann den Menschen vollständig verwandeln. Eine solche Verwandlung bedeutet nicht, dass die irdische Dimension in einer fleischlosen Spiritualität aufginge. Wer glaubt, sich der übernatürlichen Tugend der Liebe annähern zu können, ohne die entsprechende natürliche Grundlage zu berücksichtigen, zu der auch die Pflichten der Gerechtigkeit gehören, betrügt sich selbst. “Die Liebe ist das größte soziale Gebot. Sie achtet den anderen und dessen Rechte. Sie verlangt gerechtes Handeln, und sie allein macht uns dazu fähig. Sie drängt zu einem Leben der Selbsthingabe: ‘Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es gewinnen’ (Lk 17:33).” (Vgl. *Kompendium der Soziallehre der Kirche Nrn. 206 und 583*)

GEBET

Herr, erwecke dein Volk; lehre uns Gerechtigkeit und Brüderlichkeit. Verleihe uns Mut und das Verständnis, das wir brauchen, um Einigkeit zu fördern, aufzubauen und zu wahren, um Deine Liebe zu offenbaren, um uns gegenseitig wahrhaft zu lieben, um eine Zivilisation der Liebe zu erschaffen.

Wir wollen ein einziges, auf gesunden Grundlagen gegründetes Volk sein, eine Familie, die niemals aufgibt, eine Familie mit einem großen Herzen, die sich Tag für Tag bemüht, den Weg der Solidarität durch Hospitalität zu gehen. **AMEN**

WEITERE TEXTE



KAMPF GEGEN DIE ARMUT

Zu Beginn des neuen Jahrtausends ist die Armut von Milliarden von Männern und Frauen 'die Frage, die mehr als jede andere an unser menschliches und christliches Gewissen appelliert'. Die Armut wirft ein dramatisches Gerechtigkeits-

problem auf, denn sie ist in ihren verschiedenen Formen und Auswirkungen von einem ungleichen Wachstum gekennzeichnet und erkennt nicht jedem Volk 'das gleiche Recht' zu, 'mit am Tisch des gemeinsamen Mahles zu sitzen'. Diese Armut macht es unmöglich, jenen allumfassenden Humanismus zu verwirklichen, den die Kirche wünscht und anstrebt, damit die Personen und die Völker 'mehr gelten' und in menschlicheren Lebensbedingungen existieren können."

*"Der Kampf gegen die Armut ist in besonderer Weise durch die vorrangige Option oder Liebe der Kirche zu den Armen motiviert. In ihrer gesamten Soziallehre wird die Kirche es nicht müde, immer wieder auch auf ihre anderen, grundlegenden Prinzipien hinzuweisen: in erster Linie auf das von der *allgemeinen Bestimmung der Güter*. Mit der wiederholten Bekräftigung des *Solidaritätsprinzips* drängt die Soziallehre darauf, zu handeln und "sich für das Wohl und eines jeden" einzusetzen, "weil wir *alle* für *alle* verantwortlich sind". Das Prinzip der Solidarität muss auch im Kampf gegen die Armut immer in geeigneter Weise mit dem Prinzip der *Subsidiarität* verbunden werden, denn dieses vermag die Initiative zu wecken, die gerade in den armen Ländern Grundlage jeder sozioökonomischen Entwicklung ist. Man darf die Armen 'nicht als ein Problem' ansehen, denn 'sie können zu Trägern und Vorkämpfern einer neuen und menschlicheren Zukunft für die ganze Welt werden." (**Kompendium der Soziallehre der Kirche Nr. 449**).*

AUSLANDSVERSCHULDUNG

*"Das Recht auf Entwicklung ist auch in den Fragen zu berücksichtigen, die sich aus der Schuldenkrise vieler armer Länder ergeben. Dieser Krise liegen vielschichtige und verschiedenartige Ursachen zugrunde, sowohl auf internationaler Ebene – Kursschwankungen, finanzielle Spekulationen, wirtschaftlicher Neokolonialismus – als auch innerhalb der verschuldeten Länder – Korruption, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Zweckentfremdung der erhaltenen Anleihen. Das größte Leid, das sich auf strukturelle Probleme, aber auch auf Verhaltensweisen Einzelner zurückführen lässt, trifft die Bevölkerung der verschuldeten und armen Länder, die nicht dafür verantwortlich zu machen sind. Die internationale Gemeinschaft darf eine derartige Situation nicht ignorieren: Obwohl der Grundsatz, dass Schulden beglichen werden müssen, berechtigt ist, ist es notwendig, Wege zu finden, die das "Grundrecht der Völker auf Erhaltung und Fortschritt" nicht verletzen" (**Kompendium der Soziallehre der Kirche Nr. 450**).*

MEHR MENSCHLICHE ENTWICKLUNG UND SOLIDARITÄT

*"Eine menschlichere und solidarischere Entwicklung wird auch den reichen Ländern helfen. Sie "spüren häufig eine Art existentieller Verwirrung, eine Unfähigkeit, zu leben und sich am Sinn des Lebens zu erfreuen, und das trotz der sie im Überfluss umgebenden materiellen Güter, eine Entfremdung und einen Verlust des eigenen Menschseins in vielen Personen, die sich auf die Rolle eines Rädchens im Mechanismus von Produktion und Konsum beschränkt fühlen und keinen Weg finden, ihre eigene Würde als Menschen, die nach Gottes Bild und Ähnlichkeit geschaffen sind, zu bejahen." Die reichen Länder haben ihre Fähigkeit, materiellen Wohlstand hervorzubringen, unter Beweis gestellt – doch häufig auf Kosten des Menschen und der schwächeren gesellschaftlichen Schichten: "Man darf nicht übersehen, dass die Grenzen zwischen Reichtum und Armut durch die verschiedenen Gesellschaften selbst verlaufen, und dies sowohl in den Industrieländern als auch in den Entwicklungsländern. Wie es nämlich soziale Ungleichheiten bis zu den Stufen des Elends auch in reichen Ländern gibt, so beobachtet man entsprechend in den weniger entwickelten Ländern nicht selten Zeichen von Egoismus und Zurschaustellung von Reichtum, die ebenso empörend wie skandalös sind" (**Kompendium der Soziallehre der Kirche Nr. 374**).*

GEBET:

Herr,

Deine Stimme klingt in unseren Ohren:

“Die Ernte ist reich... Doch es mangelt an Arbeitern...”

“Gehet hin und machet zu Jüngern...
taufet... lehret...”

“Ich bin bei Euch bis an das Ende der Welt...”

Wir vertrauen auf Dein Wort,
öffnen unsere Herzen Deiner Missionsbotschaft
und wenden uns flehend an Dich, mit der Kraft des Glaubens den Du
uns gegeben hast.

Lass diesen Missionstag
zu einem neuen “Pfingsten der Liebe werden”;
mögen unsere Gemeinschaften
missionarisch sein und der Versuchung widerstehen
sich in sich selbst zu verschließen,
mögen die in der Mission entstehenden Kirchen
mit den anderen, bedürftigeren zusammenarbeiten
und von ihrer Armut abgeben;
mögen die jungen Menschen, die Kranken und die Geweihten
am missionarischen Einsatz teilnehmen;
mögen die zum missionarischen Handeln Berufenen
grosszügig antworten;
mögen die Getauften teilnehmen
am missionarischen Handeln der Kirche
als Verantwortliche Deiner Missionsaufgabe.
Wir bitten Dich, mit Maria, Königin der Missionen.

Amen

**ORDEN
DER BARMHERZIGEN BRÜDER
HL. JOHANNES VON GOTT**

**BARMHERZIGE SCHWESTERN
VOM
HEILIGSTEN HERZEN JESU**

**UFFICIO MISSIONI E COOPERAZIONE
INTERNAZIONALE**

Via della Nocetta, 263 00164 ROMA (Italia)
Email: cooperazione@ohsjd.org

UFFICIO DI COOPERAZIONE ALLO SVILUPPO

Piazza Salerno, 3 00161 ROMA (Italia)
Email: ucos@hscgen.org

